

ordentliche Schlankheit und sehr allmähliche Dickenabnahme noch oben hin aus. — Die unzureichende Höhe des Gebäudes machte es leider notwendig, daß das oberste Stück von 3,60 Meter Länge (Nr. VIIIb) daneben gestellt werden mußte.

Dieser Riesenbaum wurde 1909 im Porphyrtuff des Baugrundes der Häuser an der Ostseite der Margaretenstraße, gegenüber dem Scharnhorstplatze, gefunden, von Herrn Bauunternehmer Max Güldner ausgehoben und von Herrn Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Albert Orth in Berlin der Stadt geschenkt, und zwar als herrührend „aus dem Nachlaßbesitze des Herrn Geh. Baurat Aug. Orth“, auf den wir unten bei Besprechung des Orth-Denkmal's nochmals zurückkommen werden.

Herr Geheimrat Albert Orth behielt sich zwar als Vertreter der Orth'schen Erben neuerdings das Verfügungsrecht über die daselbst erschürften Fossilreste vor, bestimmte aber in hochherziger Weise, daß sie in erster Linie unserer städtischen naturwissenschaftlichen Sammlung, als Zentrale für diese interessanten Funde, einverleibt werden sollen.

Das war ja auch naturgemäß schon vorher geschehen, und zwar besonders durch die Bemühungen des leider nun verstorbenen Herrn Privatgelehrten Otto Weber und durch die rührige Tätigkeit und Munifizenz des Herrn Bauunternehmer Max Güldner, der es sich angelegen sein ließ, die beim Grundgraben zu seinen Neubauten, namentlich an der Margaretenstraße, gefundenen Stämme auf seine Kosten auf ihre ganze Länge freizulegen und die Bruchstücke in guter Ordnung auszuheben. Ihm verdanken wir die Stämme bzw. Stammteile Nr. IX—XXIX, von denen wir nun folgende hervorheben: Zunächst den großen, 8,25 Meter hohen, 0,30 Meter dicken Stamm Nr. IX, der mehrere Astabbruchstellen zeigt, ferner das danebenstehende schlanke Stämmchen Nr. X von 3,85 Meter Höhe und nur 0,18 : 0,14 Meter Durchmesser, sodann den 3,78 Meter hohen, stattlichen Stamm Nr. XIII und den Stamm Nr. XXII mit großen Astüberwallungen. Ganz besonders bemerkenswert ist aber der 1,36 Meter hohe, unten 0,60 Meter, oben 0,56 Meter dicke, Araucarit Nr. XI von der Orthstraße, und zwar deswegen, weil er Wurzelanfänge als vortretende Wülste an der Stammbasis zeigt. Er erinnert an den oben erwähnten Frenzelschen Stamm von 1751, bei dem freilich die Wurzeln auf eine Strecke hin verfolgt werden konnten.